

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 9

Artikel: Der Held
Autor: Russel, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Held

Novelle von J. Russell

Mit einem Holzschnitt von Susel Bischoff

Es ist eine Sache, ein Held zu sein, weil man zum Helden geboren ist, und eine andere Sache, ein Held zu sein, weil man muss. Und noch eine andere Sache ist es, Tag für Tag bei der Ausübung seines Berufes sich der Gefahr auszusetzen, geprügelt, erschossen, erstochen oder mit dem Sandsack erschlagen zu werden oder bei einer Feuersbrunst umzukommen. Im letztgenannten Falle könnte das Ereignis auf eine ausführliche Notiz im Morgenblatt Anspruch machen. Niemand wird ihr aber viel Beachtung schenken, und nüchtern denkende Menschen werden es lächerlich finden, dass man einem Polizisten für

die Erfüllung seiner beruflichen Pflicht Lorbeeren windet.

Im Hinblick auf das hier Gesagte sei zunächst festgestellt, dass in dieser Geschichte, die Joseph Nassmyth, den Polizisten, betrifft, überhaupt kein Held vorkommt.

Es war und bleibt eine schwierige Sache, von Nassmyth ein Bild zu entwerfen. Es gibt Menschen, die über ihre typischen Kennzeichen hinaus fast nicht zu unterscheiden sind. An Nassmyth war mit Bezug auf Führung, Statur, Vorzüge und Fehler, Denkart und Tüchtigkeit nichts Aussergewöhnliches. In der Kartei des Hauptquartiers stand bei seinem

Namen vermerkt: Alter – siebenundfünfzig, Grösse – fünf Fuss elf Zoll, Haare und Augen – grau, Gewicht – hundertneunzig Pfund und siebzehn Dienstjahre. All das sagt aber nicht viel über Nassmyth, dessen dunkelblaue Silhouette manchem von uns vielleicht schon oft ins Blickfeld getreten ist.

Er war weder dick noch lächerlich oder anmassend. Er trug weder Bürstenschneuz noch Schuhe Nummer 45. Er liess sich nicht bestechen, noch frequentierte er Hintertüren und sprach auch nicht wie ein irischer Komödiant.

Er war adrett, solid und ehrlich und, wenn im Dienst, ein gelinder Schrecken für grosse und kleine Missetäter. Er kämpfte gegen jede Gesetzwidrigkeit vom achtlosen Wegwerfen einer Bananenschale bis zur öffentlichen Revolte. In seinen Mussestunden war er ein unscheinbarer Bürger mit knappem Einkommen.

Was er in seinem Beruf an Heroismus aufzubringen vermochte, hat er im Falle Ringrow Street Nr. 35 gezeigt. Das geeignete Milieu war vorhanden. Der Hausflur roch von Pulverdampf, und die Insassen des Häuserblocks befanden sich in wilder Panik. Dieser Schauplatz des Schreckens mit den spitzen blauen Gasflammen als Ausrufungszeichen und den schärfen Interpunktionen der Kugellöcher am Eingangstor war von grimmiger Eindringlichkeit.

Man hätte fast denken können, die ganze Szene sei zur speziellen Belehrung des jungen Simson gestellt worden, wenn man sich noch nicht darüber klar war, dass dieser immer alles schon vorher und viel besser wusste. Immer vier Stufen auf einmal erstürmte er das Treppenedest des dritten Stockwerks, und etwas ausser Atem, aber sonst in bester Form, kam er oben an.

«Hallo, Boss!» rief er warnend. «Halten Sie an, und hören Sie mich, bevor Sie sich in Gefahr stürzen und eine grossartige Verhaftung versuchen. Es lohnt sich nicht. Rennen Sie keine Türen ein, und merken Sie sich: der schlechte

Kerl dort drinnen ist nur ein Nigger! Verstanden?»

Die dunkle Gestalt in Uniform, die schon einige Minuten vorher die Treppe hinaufgestiegen war, stand vor einem schwach beleuchteten Gang und lehnte mit einer Schulter an der Wand, um sich dort für eine Attacke auf die innern Befestigungslinien zu verankern. Simsons Zuruf klang sehr bestimmt. Ungeduldig, weil ihm niemand Antwort gab, kam er näher, als eine ruhige tiefe Stimme ihn erreichte.

«Ich habe dich gehört, Simson. Freut mich immer, wenn ich dich höre. Das weisst du, Simmy. Was soll es diesmal?»

Simson war wirklich etwas betroffen. Er hatte mit lobenswertem Eifer den diensttuenden Beamten warnen und ihm bei dieser Gelegenheit ein wenig gönnerhaft imponieren wollen. Er hatte aber niemals vorausgesehen, dass er dabei auf den einzigen Menschen stossen würde, der sich weder von ihm imponieren und schon gar nicht von jemand wie Simson begönnern lassen würde. Wer da vor ihm stand, war der Senior der Familie, sein eigener Onkel von mütterlicher Seite, Joseph Nassmyth, der Polizist!

Im ersten Moment ärgerte ihn das. Aber auch nur im ersten Moment. Ein tüchtiger Mann lässt sich von solchen kleinen Zufälligkeiten nicht aus der Fassung bringen. Simson starrte auf das ihm vertraute lederne, ausdruckslose Gesicht und die korpulente Erscheinung, die ihn an so manchen Dämpfer aus seiner ehrgeizigen Jungenzeit erinnerte. Er sah dabei scharf und skeptisch drein, als müsse er beruflich eine Maske aus der Verbrechergalerie identifizieren.

«Bist du's, Joe?» fragte er kurz. «Trifft sich gut, da kann ich dir gleich mal Bescheid sagen, Onkel. Wie die Schieserei hier losging, war ich unten auf der Strasse und fasste einen Jungen, der eben vorbeilief. Holte die ganze Geschichte aus ihm raus. Also! Es ist nur ein Niggerkrawall, Joe, ein Schwarzer, der an Schnupf und Suff übergeschnappt ist und jetzt wie toll um sich knallt.»

Nassmyth schien zu überlegen. « Oh, ist es nur das? Und du kamst, um mich zu verständigen? »

« Ich wollte natürlich den warnen, der gerade Dienst hatte. Dachte gar nicht daran, dass du es warst – ich hab' dich ja schon so lang nicht gesehen! »

« Danke dir auf alle Fälle, Simmy. Und was hältst du von dieser Geschichte? »

« Nun, ich würde jeden, ich meine jeden Polizisten davon abhalten, sich hier weiter einzulassen », meinte Simmy. « Wenn einer natürlich nicht weiss, dass es ein Negerradau ist, würde er mit aller Gewalt eine Verhaftung erzwingen wollen, nicht wahr? Würde dabei noch verwundet, und was hätte er davon? Nichts und wieder nichts. Bei einer Negeraffäre ist für niemand viel Ehre zu holen, das weisst du ja selbst, Onkel Joe! »

Vielleicht war es Bewunderung, die Nassmyth, einen Mann, der stets langsam sprach, mit seiner Antwort noch mehr als sonst zögern liess – vielleicht auch nicht.

« Anerkennung? Nein, da hast du recht. Man lehrt euch gründlich auf eurer Fachschule, wie, Simmy? Nicht, dass du viele Lehren nötig hättest. Du besuchst aber doch noch die Schule, denke ich. Noch nicht in Uniform? »

« In zwei Wochen werde ich soweit sein », sagte Simson, ein wenig aus seiner schönen Pose geraten. « Ich habe die Dienstprüfung bereits bestanden. »

Er stand unter dem Eindruck, sein Onkel Nassmyth wolle ihn immer mit der Wucht eines Gemeinplatzes unterkriegen, den er wie eine Keule auf ihn niedersausen liess. Auch seine Auffassung vom passenden Verhalten eines Schutzmannes in schwieriger Lage war die, dass man kühl und gefasst bleiben sollte, nicht aber so unüberlegt...

Das Haus umgab sie mit tiefem Schweigen. Nur weit hinten im Flur, am Fusse der Treppenwindung, machte sich durch den offenen Schlitz eines Luftschachtes die Zone lokaler Erregung bemerkbar. Der ganze Wohnblock war die blaue Uniform gewahr worden, sobald die

blaue Uniform das Haus Nr. 35 betreten hatte, sofort mässigte sich seine Erregung und stellte sich charakteristisch auf das unmittelbare sportliche Interesse um. Man horchte neugierig und ging sogar in der Eile Wetten ein.

Auch Simson war voll Neugier, blieb aber ganz gelassen. Er war einer jener jungen Männer, wie man sie scheinbar für die Truppe einer neuen, schnellern und maschinenmässigen Zeit züchtet, und die man heute, besonders im Verkehrsdienst, auf Motorvelos oder beritten, überall sehen kann. Forsche, hartlinige Burschen mit dem amerikanischen Stemmaisenkinn, schmalen Augen, kurz angebunden und selbstsicher, ohne Skrupeln oder Illusionen. Er wollte gern wissen, was sein Onkel nun machen werde. Nicht, dass er ihm etwas Unrichtiges zutraute oder ihn für fähig hielt, etwas anderes als das zu tun, was selbstverständlich war. Er fühlte sich aber keinen Moment davor sicher, dass der alte Herr in seiner stumpfen, bedächtigen, humorlosen Art ihm nicht wieder eins auftrumpfte. Und er hatte den guten Mann noch nie stumpfer, humorloser und bedächtiger erlebt als jetzt, da er zu sprechen anfing.

« Du machst wirklich rasche Fortschritte, Simmy. Ich kann dir aber einen bessern Grund nennen, einen viel triftigern Grund, weshalb ich nicht dort hinein will, wovon du mir so freundlich abrätst. Der Kerl, von dem du gehört hast, ist Casco Charlie, der schlimmste Nigger der ganzen Blase. Sechseinhalb Fuss hoch und zweihundertfünfzig Pfund Dynamit. Früher ein Revolverheld. Heute ein blutdürstiger Narr, dem Irrenhaus entsprungen, um hier ein paar Besuche abzustatten. Er hat ein Rasiermesser, eine Stutzflinte und einen 38er Revolver bei sich. Drei Mann hat er schon kaput gemacht, jetzt lauert er dort drinnen auf den nächsten, der sich blicken lässt. Was meinst du dazu? »

Jetzt wurde Simson rot. Er sah sich vom Veteranen übertrumpft. Er hatte ihn mit seiner Tüchtigkeit prahlen lassen,

nur um ihn nachher als Trottel hinzustellen.

«Woher weisst du das alles?» fragte er.

«Alle Welt kennt Casco Charlie», erwiderte Nassmyth. «Ich brauchte nur einen Blick auf ihn zu werfen.»

«Hast du ihn denn gesehen?»

«Eben jetzt, bevor du heraufkamst.»

«Wo ist er?»

«Hinter dieser Türe.»

Die beiden standen ziemlich weit voneinander, jeder an der andern Wand des Durchgangs, den ein halbes Dutzend improvisierter Schießscharten in der Türe beherrschten. Das durch die Spalten der Füllungen flimmernde Licht kam aus der Höhle des Todes, und die Türe selbst sah drohend aus, stumm und lauernd wie ein Hinterhalt.

«Sieht böse aus», gab Simson zu. «Immerhin, solange du ihn nicht weiter verfolgst...»

«Danke», quittierte Nassmyth und fügte hinzu: «Du würdest ihn also nicht weiter verfolgen?»

«Ich?» rief Simmy. «Niemals!»

«Was würdest du denn tun, Simmy?»

«Was ich tun würde?» echote Simmy betroffen.

«Angenommen, es wäre ein Fall, den du zu verantworten hast.»

«Nun, ich würde die Station anrufen, so schnell als möglich.»

«Reserven kommen lassen?»

«Sofort. Und genug Hilfsmannschaft, um den Burschen dort drinnen herauszutreiben oder über den Haufen zu schiessen. Ganz einfach.»

«Jeder würde das wohl so machen?»

«Hoffentlich – so wie du die Lage schilderst.»

«Niemand würde es einem Manne zumuten, den Versuch zu machen?»

«Natürlich nicht. Das weisst du so gut wie ich, Joe. Du hast es ja eben selbst gesagt», rief Simson immer mehr verwirrt. «Wo fehl's? Was hast du überhaupt?»

«Nun, ich wollte nur sicher sein – bei euren neumodischen Ansichten über Anerkennung – ob du die Sachlage



Schädigen Sie Ihre Zähne nicht mit rauen Zahnpasten

Es gibt Zahnpasten, welche zwar reinigen, aber auch kratzen. Andere sind unschädlich aber unwirksam. Pepsodent steht an erster Stelle, sowohl in Bezug auf Wirksamkeit als auch auf Unschädlichkeit.

1. Es ist unerreicht in Bezug auf das Entfernen von fleckigem, zerstörendem Film.
2. Es verleiht dem Email eine glänzendere Politur – einen strahlenden Glanz.
3. Es ist unschädlich... das ist das Wichtigste von allem. Unschädlich, weil es weich ist; doppelt so weich als die Poliermaterialien,

welche gewöhnlich verwendet werden.

Das neue Reinigungs- und Poliermaterial in Pepsodent ändert das Aussehen der Zähne in wenigen Tagen. Erst kürzlich entdeckt, ist es vollständig verschieden von all den Substanzen, welche heute gebraucht werden.

Den Film zu entfernen ist und bleibt die Hauptaufgabe von Pepsodent. Heute löst Pepsodent diese Aufgabe besser denn je.

Versuchen Sie Pepsodent - die hervorragende wissenschaftliche Zahnpasta unserer Zeit.

Pepsodent

Die spezielle Film-entfernende Zahnpaste

NEUE Fr. 1.10 TUBE
PREISE Fr. 1.80 GROSSE TUBE

5015-D-SZ

richtig siehst », sagte Nassmyth gelassen. « Ich wollte wissen, ob du verstehst, worauf es ankommt, Simmy, denn – ich werde jetzt diesem Burschen auf den Leib rücken. »

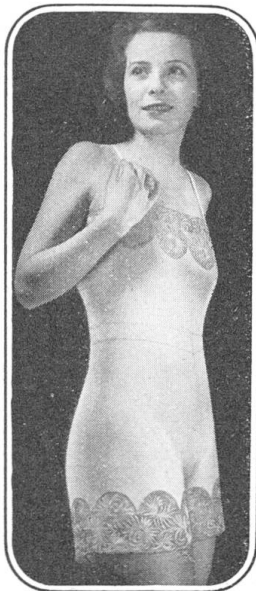
Seit dem ersten Geknatter von Schüssen waren vielleicht zehn Minuten verstrichen. Die Aufregung war aber nicht über den Block hinausgedrungen. Seine Bewohner übten in solchen Dingen eine bekömmliche Zurückhaltung. Wenn Flinten knallten und Messer blitzten, suchten sie Deckung, verhielten sich ruhig und überliessen das Weitere dem Schicksal. Diese zusammengedrückte Menschengruppe bildete zur Zeit eine eingekreiste, isolierte Insel im Zentrum der Großstadt. Das Schicksal wartete mit dem Finger am Munde, während Schutzmann Joseph Nassmyth mit seiner Demonstration zum Thema der Heldenmütigkeit fortfuhr.

Simsons natürliche Reaktion war eine Einladung.

« Was willst du tun », schrie er, « du bist ja wahnsinnig! »

« Nein », sagte Nassmyth, « mein Gehirn ist ganz in Ordnung. Aber mein Herz, Simmy, ich habe ein krankes Herz. Wie mir die Ärzte sagen, hätte es während der letzten sechs Monate jeden Tag aussetzen können, wie eine Schnur, die abreisst. » Seine Stimme tönte tief und gleichmässig wie immer und gab die Begleitung zum einzigen Geräusch der leise pfeifenden Gasflammen. « Komisch, Simmy, wie so etwas auf einmal da ist und einen lähmt. Sieh mich an! Ich hatte keine Ahnung davon, dass mir etwas fehlt, als ich letztes Jahr zur Untersuchung ging. Jim Garrity hiess der Arzt, ein Mann, den ich schon kannte, als er mir nur bis zu den Knien reichte. Damals ein kleiner rothaariger Teufel von Bub, der mich mit einem Blasrohr über das Hintergatter voll Wasser spritzte. Und er wurde mir ein guter Freund, das muss ich sagen. Na schön, er klopft also an mir herum und horcht mir die Brust ab. „Wann wirst du deinen Abschied nehmen, Joe?“ fragt er und sieht mich dabei so merkwürdig an. »

*Ich kann es mir nicht leisten,
billige Tricotwäsche zu kaufen»*



So sagt gerade heutzutage manche Frau. Sogenannte „billige“ Tricotwäsche kostet heute nur eine Kleinigkeit weniger als gute. Dafür ist sie aber viel geringer und hält kaum die zweite Wäsche aus. Wie anders dagegen die gute Yala-Tricotwäsche! Jahrelang können Sie sie tragen, ohne dass sie ihre gute Form verliert, und nach jeder Wäsche wird sie schöner. Darum kaufen gerade heute, wo allenthalben gespart werden muss, rechnende Frauen Yala-Tricotwäsche.

Unsere vielen aparten Neuheiten werden Ihnen in den meisten guten Geschäften gerne gezeigt.



FABRIKANTEN: JAKOB LAIB & CO. AMRISWIL
Seit fünfzig Jahren für Qualität bekannt

« Ich hab' ihn nicht gleich verstanden. Abschied? Du willst mich wohl uzen, sage ich. Bei halbem Lohn? Nicht mit meiner Familie, nicht mit allem, was ich noch ordnen muss, ehe ich abkratze.»

« Was immer das für Dinge sind, tätest du gut daran, dich zu beeilen », erwidert er in seiner barschen Art. « Es steht schlimm mit dir, Joe! »

« Jim, sage ich, ich kann es mir nicht leisten, jetzt zu sterben. Ich habe Frau und Kinder, drei Kinder, Jim. Und eins davon ist mein Danny, ein aufgeweckter Junge. Zu gut, um nochmals einen Polizisten in der Familie zu geben. Ich verstehe mich auf Jungens. Danny hat das Zeug dazu, ein famoser Advokat zu werden, wenn er studieren kann. Ich muss schon im Geschirr bleiben, bis ich richtig für den Danny gesorgt habe. »

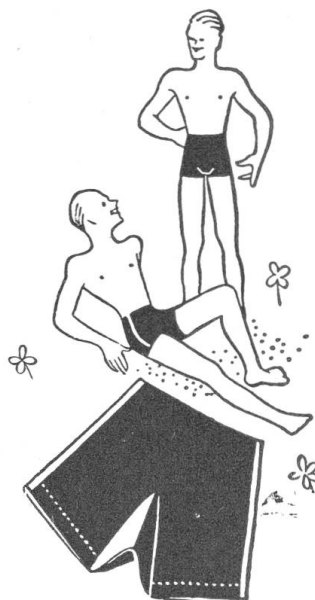
« Du hast ja deine Pension », meint er.

« Die langt nirgends hin, sage ich. Sie könnten kaum davon leben. Und ich erzähle ihm, wie ich vor zwei Jahren beim Krach auf dem Grundstückmarkt mein Haus und alles andere dazu verlor. Du weisst ja noch, Simmy? »

« Es ist meine Pflicht, dich arbeitsunfähig zu melden », sagte Jim.

« Das kann ich nicht ändern, sage ich. Es geht nicht, ich bin der letzte Mensch auf der Welt, der seinen Abschied nehmen oder sterben darf. Komm du, und sieh erst meinen Danny, und du wirst es selbst sagen. Nicht daran zu denken, Jim! »

« Sieht fast so aus, sagte er schliesslich. Ich will dir was sagen, Joe, ich werde für dich tun, was ich kann. Ich will es riskieren und keine Meldung machen. Geh wieder an deine Arbeit und diene weiter, solange du es aushältst. Aber Joe, sagt er und hält mich mit seinem scharfen Blicke wie festgenagelt, du weisst ja, dass es eine ganze Menge Leute gibt, die glauben, dass ein Polizist seine vier Dollar im Tag damit verdient, dass er fäglich braun und blau geschlagen wird. Das glauben sie, und nicht genug an dem, haben sie dieser Auffassung einmal mit einer klobig gros-



Sie sitzt wie angegossen!

Das ist der grosse Vorteil der **Lahco Slip-Badehose**, dass sie durch einen besonderen Schnitt faltenlos sitzt und sich die Beine auch nach vielem Tragen nicht ausweiten. Diesen gesetzlich geschützten Schnitt hat nur die Slip-Badehose

Lahco

die rasch so viele Freunde unter den braungebrannten Sportlern fand. In allen Sport- und Wäschegeschäften erhältlich

Bezugsquellen Nachweis durch:

LAHCO AG., BADEN

Strick- u. Wirkwarenfabrik

Weiss Ihr Sohn was er werden will ?

Ein Weg: Landerziehungsheim
Hof-Oberkirch
Kt. St. Gallen

Ferien in Sennrütli wirken 3fach!

1. herrliche Natur, 2. zukömmliche Höhenlage, 3. Ihrem Zustand individuell angepasste Verpflegung. Dazu die physik.-diät. Behandlung. Prospekt verlangen! Wollen Sie das ganze Jahr hindurch noch die günstige Wirkung Ihrer Ferien an Ihrer Gesundheit, an Ihrer Schaffenskraft spüren, dann schreiben Sie um Aufklärungsschrift No Z 54

KURANSTALT

Sennrütli 900m.ü.M.
DEGERSHEIM



mit der Lötschbergbahn
durchs herrliche
BERNER OBERLAND



sen Summe Geld Ausdruck gegeben, einer Stiftung für verdiente Polizisten – zu ihrer Ermutigung.»

«Nun, Joe, ein verdienter Polizist ist ein toter Polizist, das weisst du so gut wie ich, nicht wahr? Immerhin beziehen die hinterlassenen Witwen und Waisen aus dieser Stiftung einen schönen Batzen. Siehst du, Joe, sagt er, das ist etwas, worüber du einmal nachdenken solltest. Wäre das nicht die richtige Hilfe für dich, wenn sie so einen verfluchten Narren von Held aus dir machen würden? Ich möchte dir dieses Rezept verschreiben, Joe, vergiss es nicht!»

«Ich hab's nicht vergessen, Simmy. Hab' seither immer daran gedacht. Auch als ich vorhin Casco Charlie hinter dieser Türe sah. Dann kamst du, Simmy... Siehst du, man darf bei einer solchen Sache keinen Fehler machen. Man kommt ja nicht zurück, um es nochmals zu probieren. Und man muss jemand haben, der einem dabei hilft. Der es in die Zeitung bringt, dem Kommissär Meldung macht und die Sache bei den Herren der Stiftung vorbringt. Jemand, der es überall verkündet, wie tapfer und unerschrocken man war und was sonst noch alles zu dem Schwindel gehört. Man braucht eben einen Zeugen, verstehst du? Und dazu habe ich dich ausersehen.»

«Mich?» rief Simson. «Ich denke nicht daran. Und du wirst diese Sache schön bleiben lassen, Onkel Joe!»

«Simmy, ich muss es tun. Es ist eine Gelegenheit, die nicht wiederkommt. Ich darf sie nicht versäumen. So wäre für Danny und die andern gesorgt.» Er straffte sich mit ruhiger Entschlossenheit und wandte sich der Türe zu.

«Ich gehe jetzt allein da hinein, und ich gehe sofort hinein, damit es fertig und vorbei ist.»

«Er wird dich umbringen!» rief Simson und im nächsten Atemzug keuchend: «Du willst dich von ihm töten lassen?»

Nassmyth zog wortlos seinen alten Dienstrevolver aus dem Ledergehäuse, klappte ihn auf und überzeugte sich,

dass er richtig geladen war. Dann klappte er ihn wieder zu.

« Ich geb's nicht zu! » erklärte Simson und versuchte ihn am Arm festzuhalten. Bei dieser Berührung wurde er sich der hundert Beziehungen inniger bewusst, die ihn an diesen Mann fesselten – der Bande des Bluts, die, von allem andern abgesehen, diesen Mann fast zu einem Stück von ihm selbst machten. « Ich will mit einer solchen verdammten Verrücktheit nichts zu tun haben – – – und du sollst es auch nicht! »

« Psst! » warnte ihn Nassmyth. In die drückende Spannung, die sie umgab, war ein Geräusch gedrungen. Nicht aus dem Bollwerk des Stockwerks. Dort blieb es still wie bisher. Aber die Bewohner des Gebäudes begannen unruhig zu werden. Sie hatten auf rasch eintretende Ereignisse gerechnet, und weil diese auf sich warten liessen, wagten sie sich näher. « Die Zeit drängt, Simmy. Es werden bald mehr Zuschauer hier herumschnüffeln, als wir brauchen können. »

« Joe », bat Simson, « denk an deine Lieben! »

« Was tu ich denn anderes als an sie denken? Weisst du für einen Mann in meinen Jahren und in meiner Lage einen andern Ausweg? Erzähl den Leuten die ganze Geschichte, bis auf das, was jetzt hier zwischen uns gesprochen wurde. Verstehst du? Du hast ja immer ein gutes Mundwerk gehabt, und du wirst auch für dich Anerkennung damit holen. Mach eine zügige Sache daraus! „Schutzmann rettet viele Menschen mit Einsatz des eigenen Lebens. Ein Held findet in Erfüllung seiner Pflicht den Tod!“ Und wenn du ihnen die Geschichte erzählst, Sim, sag ihnen, wie du mich hast hier hineingehen sehen – »

Mit einer plötzlichen heftigen Bewegung, auf die Simson nicht vorbereitet war, gab er ihm einen Stoss, dass er nach rückwärts taumelte.

« So!... leb wohl, Simmy! »

Ehe der verdutzte junge Mann recht zur Besinnung kam, schritt Nassmyth





*Bitte Wahrheit, die da steht:
Hilfe kommt hier viel zu spät!
Denn nimm beizeiten schon Jawohl,
Für Deine Zähne nur Odol*!*

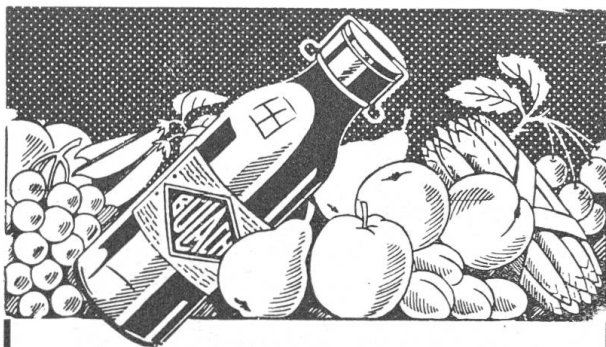
*Odol Mundwasser und Zahnpasta
hergestellt durch die

ODOL COMPAGNIE AG.
GOLDACH - ST. GALLEN

BALLY
Wanderer



*machen das Wandern
zum vollen Genuss!*



Alle Früchte und Gemüse konserviert in der grünen **Einmach-**
flasche „Bülach“ erfreuen im Winter die Tafelrunde. Gratis-
broschüre verlangen bei der

GLASHÜTTE IN BÜLACH

hoch aufgerichtet durch den Gang, blickte durch eine der zersplitterten Füllungen, um sich zu orientieren, drehte am Türgriff, schob sich hinein und zog die Türe hinter sich ins Schloss. - - -

Knall und Geknatter. Die Schüsse folgten dicht aufeinander wie Händeklatschen. Dann eine Pause, ein letzter Knall, ein Geheul, wütend, gurgelnd wie ein Echo sämtlicher Alpdrücken, die Simson je in seinen Träumen gequält hatten. Mit gestäubtem Haar und vortretenden Augen wagte er sich hinein und fand ziemlich alles genau so, wie er es sich vorgestellt hatte. Die unsaubere Küche in einem Zustand, als hätten Furien darin gehaust. Auf dem Boden lagen Bruchstücke von Möbeln, die Wände waren bespritzt und durchlöchert. Überall sah man Spuren von Schüssen - eine wahre kleine Hölle im gelben Flackerschein der einzigen Gasflamme. An der Fensterwand sah er Nassmyth, wie er, halb sitzend, halb an die Täfelung gelehnt, umgesunken war. Auf der andern Seite beim Spülbecken lag Casco Charlie, nackt bis zum Gurt und lang ausgestreckt, wie eine gewaltige Skulptur auf einem uralten Sarkophag, Charlie, der Mörder - im Leben ein sinnloses, Schrecken verbreitendes Wesen voll Triebkraft, im Tod ernst, eindrucksvoll - fast majestätisch.

Trotz Angst und Verwirrung wurde sich Simson jeder Einzelheit bewusst, als wäre die ganze Szene wie eine Gruppe Wachfiguren vor ihm aufgestellt. In seine Erregung mischte sich Ehrfurcht, Stolz, und ohne dass er es sich gestand, eine gewisse Erleichterung. Der alte Bursche hatte es geschafft, das stand fest. Er hatte mit diesem grossen Schlussrennen noch einmal saubere Arbeit getan.

Berufliches Interesse liess ihn beim Körper des Negers stehenbleiben. Cascos rechte Faust hielt immer noch mit einer Gebärde von Trotz und Bravour die Waffe umklammert, doch man konnte deutlich sehen, wie er erledigt worden war. Der grosse muskulöse Torso, glatt und glänzend wie polierter schwarzer Marmor, zeigte den sauberen Durchschlag der

einen Kugel, die ihm das Herz durchbohrte hatte.

Schaudernd, nicht ohne Rührung, aber voll Neugier trat Simson zu seinem Onkel hinüber, um die genauen Einzelheiten eifrig festzustellen und sich ein genaues Bild vom gewesenen Kampfe zu machen. Nassmyth lag zusammengekauert, ohne Hut, den Kopf müde zurückgelehnt, als hätte er diese Stellung eingenommen, um sich auszuruhen.

Simson suchte auch bei ihm nach der Wunde. Irgendwie konnte er sie nicht finden. Er schob die Hand unter seine Schulter und befreite sie behutsam aus ihrer misslichen Lage, die sie gegen die Täfelung presste. Dabei suchte er weiter nach der Wunde. Er konnte sie immer noch nicht finden. Kein Blutfleck. Kein Riss im Kleide noch in der Haut. Nirgend eine erkennbare Spur!

Sonderbar erregt, von einer aufdämmernden Ahnung erfüllt, suchte er nach dem alten blauen Revolver. Er fand ihn ein paar Fuss weit von Nassmyth, und als er ihn aufklappte, sah er, dass zwei Patronen leer waren. Zwei, und er hatte wenigstens fünf Schüsse gehört. Nassmyth unverletzt, dessen war er jetzt ganz gewiss, und Casco tot! Wie konnte das sein?!

« Vorbeigeschossen! » sagte eine tiefe Stimme. Die Stimme seines Onkels. Sie klang hohl und schwächlich. Es warf ihn herum, und aus einem vom Totenkampf verzerrten Gesicht traf ihn ein lebender Blick. « Er hat mich verfehlt, Simmy! » Simson ahnte das Schlimmste. « Ich gab ihm jede Gelegenheit. Gab selbst zwei Schüsse in die Luft. Er aber verfehlt mich, und dann hat er sich selbst erschossen. »

« Sich selbst erschossen », stammelte Simmy.

« Mit seiner letzten Patrone. Ich glaube, er hat sie dafür aufgespart. Der schlimmste Streich, der je einem Manne gespielt wurde. Mein Herz », flüsterte Nassmyth. « Es liess mich im Stich, diesmal ist's Schluss mit mir! » Starrheit und Todesdunst umgaben ihn. Der junge Mann



*Zu eng geschnitten ---
nein, eingegangen!*

„Richtiggehend verpfuscht“, schimpfen Sie, indem Sie sich in Ihr Kleidchen zwängen. Kein Vorwurf ist so unberechtigt. Wissen Sie nicht, daß Baumwollstoffe beim Waschen eingehen?

Beim Weben und Ausrüsten werden die Stoffe übermäßig gestreckt. Deshalb gehen sie beim Waschen ein. Im „**Sanforisier**“-Verfahren (Sanforized Process) werden Baumwoll- und Leinengewebe auf ihre natürliche Fadenlänge zurückgeschumpft und können nicht mehr eingehen. Jedes Stück mit der Garantie-Etikette „Sanforisiert“ wird ersetzt, falls es durch Waschen seine Paßform verlieren sollte. „Sanforisierte“ Gewebe, Wäsche

und Waschkleider sind in allen Geschäften erhältlich, die dieses Plakat ausstellen.



Garantie-Etikette

Generalvertr. für Europa: HEBERLEIN & Co. A. G., Wattwil
Patent-Inhaber: Cluett, Peabody & Co., Inc., New York U.S.A.

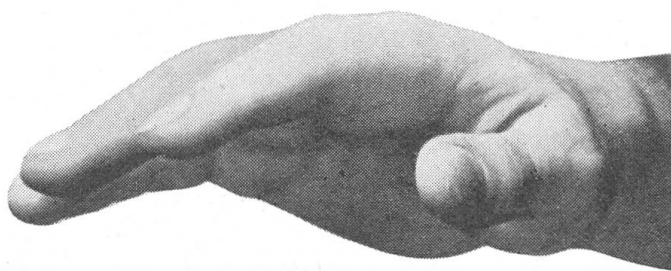
Guten Appetit

gesunden Magen,
geregelte Verdauung
erreichen Sie
durch die goldene
Regel:
3 mal täglich



ELCHINA

Orig.-Flasche Fr. 3.75, Kurpackung Fr. 20,
Orig.-Doppelflasche Fr. 6.25,



Die «Winterthur-Unfall»

schützt gegenwärtig über eine halbe Million Personen aus fast allen Staaten Europas und hat bis heute nicht weniger als 780 Millionen Franken für Schadenfälle ausbezahlt.

Eines Tages könnten vielleicht auch Sie materielle Hilfe brauchen.



SCHWEIZ. UNFALLVERSICHERUNGSGESELLSCHAFT IN WINTERTHUR

Immer mehr Leute trinken
VOLG-OBSTSAFT

DAS GUTE REZEPT

Eine pharmazeutische Spezialität erhält ihren Wert durch das Rezept und durch ihre Herstellung. Das alte Rezept des Vin de Vial ist klassisch geworden: Chinarinde, die appetitanregend wirkt, muskelbildende Fleischextrakte und stärkende Lactophosphate bilden zusammen eine dreifache Verbindung, die für sich allein schon als ausserordentlich glücklich anerkannt wird. Lässt man nun diese reinen und sorgsam gegeneinander abgewogenen Elemente in einem guten, alten, vollmundenden Weine sich auflösen, so erhält man das vollkommene, nicht mehr zu überbietende Heilmittel: Den Vin de Vial. Heilkräftig und köstlich mundend bildet er einen Labetrunk für alle Kranken. Seit 60 Jahren schenken sie ihm ihr Vertrauen und er hat es sich zu erhalten gewusst. Blutarme, Rekonvaleszente, Geschwächte, Erschöpfte und Kränkliche, versucht ihn!

VIN DE VIAL

62

fühlte, dass er die Wahrheit sprach. Er wusste es, und seine Jugend rebellierte dagegen.

«Das darf nicht sein, Joe! Du kannst doch um Gottes willen jetzt nicht dich selbst aufgeben und so sterben! Die Sache ist verpfuscht. Wo bleibt dein Fall für den Hilfsfonds? So abzukratzen! Dabei ist nichts von Heldentum. Herzschlag! Keinen Cent werden sie dir geben, keinen Cent – und das ganze Theater umsonst. Niemand hat etwas davon.»

Es war, als ob er mit naivem Eifer erzwungen wollte, dass Nassmyth die Grenze des Todes nicht überschreite. Und Nassmyth hielt aus. Er war tiefer an der Wand herabgesunken. Sein Atem ging hörbar. Aber methodisch, langsam und entschlossen, wie er immer in allem gewesen war, raffte er sich zu einer letzten Anstrengung auf. «Wenn du mir nur jetzt beistehst. Wenn du die Situation rettetest. Du musst sie retten, Sim!»

«Ich?» stammelte der andere, «was kann ich dabei tun?»

«Durchhalten, unbedingt durchhalten, hörst du mich?»

«Ja!»

«Dieser Schwarze, er hat einen 38er, das gleiche Kaliber wie meiner.»

«Ja!»

«Nun, er ist erledigt. Jetzt nimmst du meinen Revolver und erledigst mich!»

«Ich dich erschiessen?»

«Ins Herz, Simmy! Triff gut, und dann ist alles gut. Der verrückte Held, getötet bei Erfüllung seiner Pflicht. Der Familie kommt es zugeut, und alle Welt ist es zufrieden... Mach schnell... ich höre jemand auf der Treppe.»

Simson fuhr empört zurück. «Ich kann nicht. Das kann ich nicht.»

«So ginge es, Sim. Du kannst machen, dass es stimmt – ist wohl nicht viel Ruhm dabei zu holen, aber es wäre eine Mannestat!»

«Nein... nein!»

«Willst doch mal ein tüchtiger Kerl werden? Hier ist Gelegenheit!»

«Nein!»

« Willst ein Polizeimann sein? Den Diensteid ablegen? Jetzt zeig, wer du bist! »

« Ich kann nicht! »

Aber Nassmyth liess nicht locker. « Willst du im entscheidenden Moment kneifen, Simmy? Ich sag es zum letztenmal. Wie willst du vor dir selbst bestehen, wenn du dich jetzt drückst? »

Vor diesem unbeugsamen Willen und bestürmt von dieser einsamen, standhaften Seele, so nah ihrem letzten Ziele, zwang es Simson auf die Knie.

« Ich werde dich nicht verlassen, Joe. Ich will's versuchen. » Er nickte, schluchzte.

« Ich werde es richtig machen. Der Tatbestand – der Hilfsfonds – alles! Ich werde es für dich in Ordnung bringen, Joe. Nimm mein Wort dafür! »

Nassmyth' Finger schlossen sich um die seinen.

« Du wirst ein rechter Bursche werden, Sim... Du wirst ein Polizist werden... ein rechter Polizist... das will ich meinen... aber Danny, mein Bub, wird das nicht müssen », fügte er in einem verklingenden Hauche hinzu, « denn siehst du... sein Vater... sein Vater starb als Held. »

Zum erstenmal, soweit Simson sich erinnern konnte, sah er ein Lächeln auf den Lippen von Joseph Nassmyth, dem Schutzmann. Ein ironisches Lächeln, das erstarb, während die Finger erschlafften und im Treppenhaus ein Geräusch von Menschenstimmen hörbar wurde.

Simson erhob sich. Schwankend und zitternd, mit einem Gesicht, grau wie das des Sterbenden, fand er gerade noch Kraft, den Revolver zu heben. Zu zielen. Sich vorzubeugen. Seine Augen mit dem Armel zu bedecken und zweimal abzudrücken, bevor er die Waffe fallen liess und hinausstürmte.

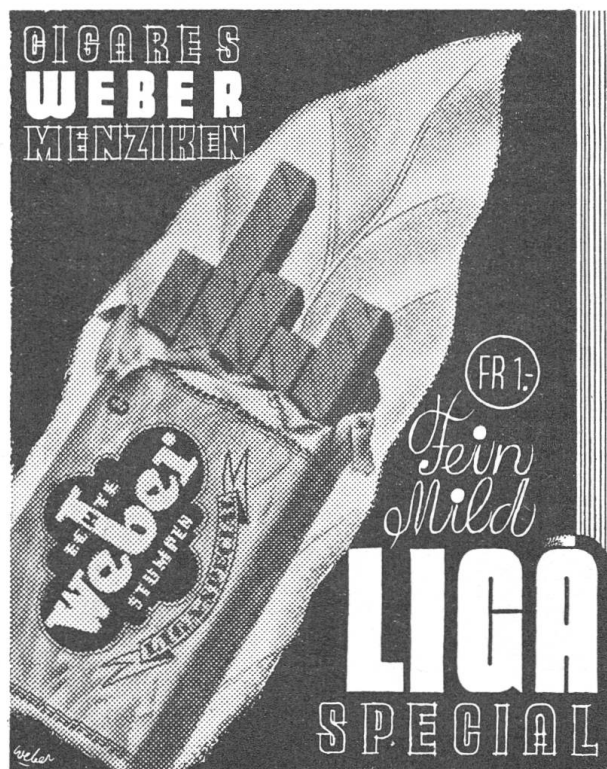
« Schnell, ein Arzt! Ein Krankenwagen! Ein Schutzmann liegt erschossen!... Er hat aber den Kerl erledigt! » konnte er noch hinzufügen, und während er laut brüllend die Treppe hinuntersprang, übte er seinen Spruch: « Er hat den Kerl erledigt, der ihn erschossen hat! »



Man ahnt es . . .
sie trägt

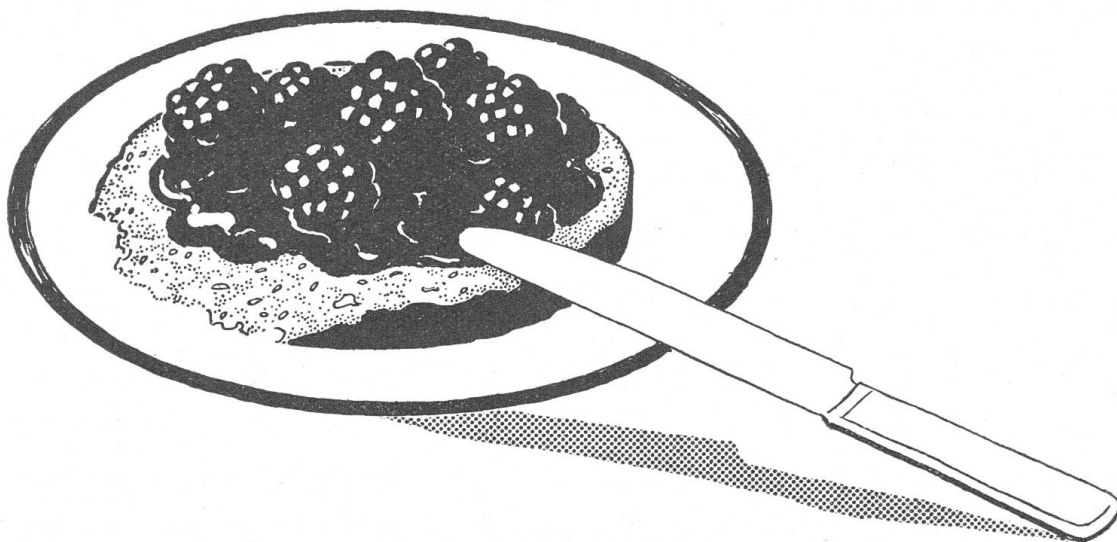
cosy

die Garantiemarke für beste
und zweckmässigste Damen-
Unterwäsche. Solid, hygienisch
und praktisch; höchste Qualität.



Weber-Stumpen sind einzigartig!

*Ein Butterbrot mit
Brombeer-Confiture!*



ist etwas Herrliches. Sie treffen es damit jedermann, vorausgesetzt, dass Ihre Brombeer-Confiture auch wirklich gut ist. Mit der „Lenzburger“ können Sie nicht fehl gehen! Nur vollsaftige, gut ausgereifte Beeren aus eigenen Kulturen werden eingekocht, nach bewährter Lenzburger-Art. Der herrlich frische Fruchtgeschmack bleibt voll erhalten, wie bei allen

Heró
Confituren
Lenzburger

